

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 25 (1899)
Heft: 23

Artikel: Freiheit, die ich meine!
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-435288>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ich bin der Düsteler Schreier
Und höre es gar nicht gern,
Daß sie im Trocknen sitzen
Die lieben Herren in Bern.

Man wollen sie Vorrat liefern
Von Gefechten klein und groß,
Die dann in Kraft erst treten,
Kollt übriges Geld im Schooß.

Das nennt man weise regieren!
O Vaterland schlummere ein!
Wie herrlich wird wohl das Träumen,
Wie schön das Erwachen sein!



Neuer Gesichtspunkt.

Zu Beginn der Sommerfaison wollen die Gastwirte die Bartfrage der Kellner endgiltig regeln.

Sollen hier Regeln aufgestellt werden, so kann unserer Meinung nach nur ein Gesichtspunkt maßgebend sein. Die Kellner müßten entweder Cotelettes oder den Henriquatre, welcher an das Huhn im Topfe erinnert, oder den noch beiden Seiten ausgezogenen Schnurrbart, der die Form der Wiener Würstchen hat, tragen, kurz, nur solche Bartformen, welche den Appetit der Gäste erregen.

Goldwerte Cohn-Patrioten.

„Wer sind denn die famosen Arbitrageurs eigentlich, welche die ganze ökonomische Lage des Gesamtwaterlandes schädigende Silberdrainage inscenieren?“

„Du meinst die, welche nach der Westschweiz mit Täschen voll Banknoten kommen, aber mit Säcken voll Künstränkler nach Hause fahren? Das sind central- und ostschweizerische Banken!“

„So — und was ist denn bei denen so versumpft, daß sie der Weise „drainieren“?“

„Versumpft? — na, jedenfalls der Patriotismus!! —“

„Aha — sollten das da nicht mauschelnde Patrioten sein? — —“

Anti Ehe Mahlige tags Uzung, jezert Erneierte punters Ammlung ber Antreffe: „Ihn ten Huntstarpferien zu Bärn ihm Jechtlant.“



Hochopprick Eytliche vers Ammlung!
Hochge Ohrter Her Bresidant!

Ich Mueß Nlich, wiß säbbmohl ter sällige bruoter Chlaus ze Stanz, ipper lunggen unt niären hinweg! Mohl ti warchait saggen, untswarr Weggen berönllicher ver HINTERUNG turch ti Leisenbett turch ten Vieh-C-Kahngler, auch tamit Er i Mahl bescheffigung hett. Ich sagg Nlich unt zaggt happis: Wißer ihn ter Eytgenosenschaft happen auch aine Aff Ehre ti apgeschafft werten Mueß, atupri, wiß peih ten Phrant-Saucen ti s' Aff Ehre! Ich maine ti na Zion Ahlpannakazien Aff Ehre ihn ten trei (schatt Vieher) Stätten ter kahl Ami Theets Gegenden, wohrunter Jovingen ti Argste ischt! Upper untant ischt ter Welt loon! Vafcht jetter son Nlich, ter Ohrtendlich läßen unt scheen schreipen gelörnt hett, fert Ankt Solliche piltung Anht ter Statt Jovingen wo Er ahls schüt Entenleerzung ahlt Gellenschtändli sollents dämonit hett unt fillaicht jezert noch schultig ischt. Wänn ti tugent ter ahltten Eytgenossen, jener Geischt ter i Tracht (Spiritus Helvetiorum apper nicht Spiritus mon Napoleonis!) unter Nlich herrichte, sohm Mürih unt Jägger herunter piß zuhm Papa Degg Mhtins unt ten Puntessatten hinauff, so were ti Nazi Schult schon lengscht mitten schwamm ferwischt Droz atifikatlichem breschuhdiz Pedenfen.

Pax Nobiscum et Vobiscum!

Stanispediculus.

Toni: „Bist en baar löstige Mar, daß Du mänscht d'Santgasser thueget em recht, wenn's die G'storbene verbrünnet imä großmächtige Bachofe.“

Sepp: „Do wege was denn nöd? S'chont denn doch bigoppig us, ob so en Echnämerich gad asä zom Schy tand ist, oder bloß os luter mästerlösigi dägilche thnet!“

Toni: „Ha no nie fört, daß en Brotis wieder lebzig wör! S'git jo näbis viel Gschyders, daß me möcktt ob En mustard ist oder no gad asä halbweg's. Mer tüend jo Jederem, wo g'storbe will sy, ä Halbfond mit alle Blocke zom End lütä.“

Sepp: „Jä, ond denn?“

Toni: „Ond denn, wenn er hört lütä ist er nöd g'storbe, ond wörd waul wölle wüße, was das G'lüt bedüte.“

Sepp: „Jä so, drom! — jeh chomi ordeli drus, häst bigopp b'schädelt recht.“

Herr Bezirksgerichtsuppleant und Ortsverwaltungsrat Vogt-Gut, der anlässlich des Wahlkampfes um die dritte Gerichtsuppleantenstelle Herrn Rüdinger vom „Oberthurgauer“ mit einem Knüttel eine derartige Kopfnuß versetzte, daß das Blut nur so herunterschloß, dürfte zum ewigen Andenken an diese Heldenthat schon seinen Namen ändern und zwar möglichst Gessler-poetisch in „Blut-Vogt!“ — —

Ameier (beim Lesen im Salon de lecture vom Lärm eines Herrn gestört, der mit Zeitungen, Thüren und Stühlen sehr un sanft umgeht, zu Omeier): „Weißt Du, für was ich den da halte?“

Omeier: „Nun?“

Ameier: „Für einen Schuldirektor!“

Omeier: „Aber — wie kommst Du darauf?“

Ameier: „Hm — er haut Alles!“ — —

Freiheit, die ich meine!

pianissimo tremolando.

Duftig wie ein Mondscheinstrahl,
Der um Leichensteine dämmert,
Nicht von Eisen, nicht von Stahl,
Nicht geschmiedet, nicht gehämmert,
Ist des Deutschen Freiheitslied,
Flüderthee für krank Gebüt,
Der „gemeinten Freiheit“ Pfalm
Zierlicher schlanker, schwacher Halm.



Fran Stadtrichter: „Was meined Si, Herr Feuß, werded Sie morn Ihres Stimmjeddels au mit eme fröhliche „Nei“ verziere, hoffetli dedochä.“

Herr Feuß: „I channemes nänig säge, Verehrtsi!; wege der Schul hanis Bett myner Lätig nie viel versuunt.“

Fran Stadtrichter: „Ebä preis und i denke, gäge das cha Niemer nüd ha und eusi Chind bruuched au nüd g'schyder z'werde, als mir.“

Herr Feuß: „Ebä so Oeppis, das ischt au na gut väterländisch denkt!“

Die Krazdistel.

Un einer Blumenwiese Rand
Die stachlige Krazdistel stand.
Die Blumen, die sie dort erblickten,
Mit ihren Häuptern spöttisch nickten,
Und eine rief der Distel zu:
„Ein unnütz garstig Ding bist Du!“

Du kannst mit Farben nicht erfreuen,
Nicht Däfte in die Lüfte streuen;
Un jeder Schönheit Dir gebrichts.
Du tanzt, Frau Distel, gar zu nichts!“
Die Distel sprach: „Ihr eiltten Fragen;
Ich bin bestimmt, auch nur zu fragen!“

Einfachste Lösung.

Erster Student: „Hast Du davon gehört, daß einige Commilitonen vom Polytechnikum in das Meer hinaus gefahren sind und Versuche angestellt haben, die Meereswogen durch Ausgießen von Öl zu brechen?“

Zweiter Student: „Mir ist es schleierhaft, wie man sich damit solche Mühe geben kann. Wenn mir die Meereswogen zu laut würden, würde ich einfach „Silentium“ rufen.“

„Einen Knopf an die Nase machen“, sagte sie, um Etwas nicht zu veressen; wie Manche würde eindringlicher daran erinnert, wenn sie einen Knopf an die Zunge machen würde!